

Vom Katalog zum Wissensportal

Autor: Harald Weigel



FOTO: AGNES DÜRHAMMER

Unsere Online-Kataloge gelten als veraltet. Vom „OPAC“ spricht kaum jemand mehr. Die Geschichte der Form unserer Bestandsnachweise vom Band- zum Zettelkatalog, vom Microfiche- zum Online-Katalog führt uns nun zum Projekt Wissensportal. Sechs Vorträge auf dem Kongress zeigten Aspekte dieser Entwicklung.

Alte Kataloge ganz neu

Obwohl wir uns gedanklich schon vorwiegend im Cyberspace aufhalten, begleiten uns weiterhin die mit viel Arbeit geschaffenen Zettelkataloge. Wie schaffen wir es, diese in die elektronische Welt zu überführen? Unter dem Titel „Alte Kataloge ganz neu. Vorstellung einiger Anwendungen im Umfeld digitalisierter Zettelkataloge“ präsentierte Günter Mühlberger (ULB Tirol) das Verfahren, mit dem 2004 von der UB Innsbruck der alte Nominalkatalog (1500 – 1988) mit rund 1,1 Milliarden Kärtchen digitalisiert und online gestellt wurde. Drei Neuerungen zeichnen den Katalog aus: Neben einer einfachen Metadatensuche, die jedes 20. Ordnungswort einbezieht, gibt es auch eine Volltextsuche in dem mittels OCR automatisch erstelltem Volltext; sodann die Möglichkeit, den Volltext online zu verbessern, ohne sich als Benutzer anmelden zu müssen. Dabei werden Verbesserungen sofort übernommen. Benutzer verdienen Vertrauen, es ist bisher nur ein einziger Fall von Missbrauch vorgekommen. Und drittens eine Bestellmöglichkeit, um ein gefundenes Buch gleich direkt als Digitalisat zugeschickt zu bekommen. Inzwischen wurden 19 Kataloge mit ca. 2,5 Millionen Karten mit dieser Methode

▶ Digitale Kataloge: Thema am Donnerstag

online gestellt. Die Titel werden über Google gefunden und stehen im Ranking unter den ersten Treffern. Geplant ist nun ein automatisches Abgleichverfahren, das den Text der Karteikärtchen mit dem größten Bibliothekskatalog der Welt, dem WorldCat, vergleicht und als Verifikationsverfahren eine Bestätigung durch Benutzer.

Virtuelle Lehrbuchsammlung

Bruno Bauer und Daniel Formanek (UB der Medizinischen Universität Wien) berichteten vom Projekt „Virtuelle Lehrbuchsammlung auf der Basis von WordPress – Scriblio: Van Swieten Student 2.0“. Die Lehrbuchsammlung der UB der Medizinischen Universität besteht aus ca. 300 Titeln bzw. 14 000 Einzelmedien. Der Anteil der elektronisch verfügbaren Titel beträgt derzeit ca. 25 %. Weil der Umbau von Print- zu Online-Ressourcen verstärkt fortgesetzt wird, wurde das Projekt konzipiert, um Bestandsnachweise, Elemente des Catalogue Enrichment und E-Volltexte sowie nach Möglichkeit auch Web 2.0-Tools auf einer integrativen Plattform benutzernahe anzubieten.

Die Entwicklung des Informationsportals Van Swieten Student 2.0 erfolgte auf der Basis der Open Source-Software Wordpress-Scriblio, die die Integration eines Katalogs in einen Wordpress-Blog ermöglicht (<http://ub.meduniwien.ac.at/wpopac/welcome/>).

Erfahrungen mit der Suchmaschine Primo

Das Produkt Primo der Firma ExLibris hat weltweit schon viele Käufer gefunden. Es soll ein zentrales Suchinstrument für eine übergreifende Suche über alle internen wie externen Datenquellen einer Bibliothek sein. Adelheid Mayer (UB Wien) und Georg Stern-Erlebach (ULB Tirol) erstatteten als Pilotanwender einen Bericht aus österreichischer Sicht. Fazit: Der Personalaufwand in der Bibliothek darf nicht unterschätzt werden. Probleme müssen insbesondere gemeistert werden bei der Integration in den Webauftritt, bei der Authentifizierung mit

Shibboleth, der Handhabung der Datenformate MAB/MARC, insbesondere bei der Anzeige mehrbändiger Werke, der Konsortialfähigkeit für den österreichischen Verbund. Die nächste Version soll entsprechende Verbesserungen bringen.

Webarchiv Österreich

Die Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) verfolgt mit der Webarchivierung das Ziel der Sammlung und Archivierung eines signifikanten Teils des nationalen Webspace. Bettina Kann sprach in ihrem Vortrag „Webarchiv Österreich: Digitales Wissen zugänglich machen“ davon, dass die umfangreichen Inhalte aus dem WWW als wertvoller Teil des kulturellen Erbes interessierten Benutzern in Zukunft auch dann noch zur Verfügung stehen sollen, wenn sie längst aus dem Web verschwunden sind. Die Mediengesetznovelle 2009 hat einerseits Regelungen zur Ablieferung bzw. Übermittlung von so genannten „Medieninhalten“, andererseits auch die Nutzungsmodalitäten derselben zum Inhalt. Zusätzlich zur Novelle erschien mit Wirksamkeit August 2009 eine Verordnung, welche die Zurverfügungstellung der von der ÖNB gesammelten Medieninhalte an andere Bibliotheken und das Österreichische Staatsarchiv regelt und Ablieferungsverfahren zur Übermittlung der digitalen Daten durch die verpflichteten Medieninhaber festlegt. Archivseiten können einerseits durch Eingabe einer Internetadresse in ein Suchfeld gefunden werden. Andererseits werden im Rahmen von thematischen Kollektionen alle zu einem bestimmten Bereich oder Ereignis vorhandenen Webseiten aufgelistet (z. B. EU-Wahl). Für den Zugriff in der ÖNB stehen spezielle Terminals zur Verfügung, die den rechtlichen Bestimmungen angepasst sind (z. B. kein E-Mail-Versand).

Kulturpool – Das digitalisierte österreichische Kulturerbe

Der Umgang mit (digitalem) kulturellem Erbe ist von zentraler Bedeutung für zukünftige Strategien in der Informationsgesellschaft. Als ein wichtiger Punkt gilt dabei der spartenübergreifende Zugang zu digitalisierten Beständen von Museen, Bibliotheken und Archiven. Kulturpool (www.kulturpool.at), vorgestellt von Marko Göls (uma information technology) soll zum zentralen Such- und Serviceportal für das digitalisierte österreichische Kulturerbe ausgebaut werden. Das inhaltliche Ziel des Projekts von BMUKK und BMWF ist es, eine übergreifende Suche über die digitalisierten Objekte und Kataloge aller österreichischen Kulturinstitutionen zur Verfügung zu stellen sowie Services und Informationskanäle zu den Themen Digitalisierung und

digitales kulturelles Erbe für alle Zielgruppen des Kulturpools zu etablieren. Der Kulturpool dient darüber hinaus als zentraler Datenlieferant für das EDL-Projekt Europeana.

Europeana – Das europäische Kulturportal

Der Prototyp der Europeana ist seit Ende 2008 online. Die Europäische Kommission fördert und koordiniert im Rahmen der i2010-Initiative die Anstrengungen, ein gemeinsames europäisches Kulturportal aufzubauen, das gleichzeitig digitale Bibliothek, Museum und Archiv sein soll. Mit der Europeana als multilingualem Zugangspunkt, berichtete Max Kaiser (ÖNB), sollen Benutzer die Möglichkeit haben, in ihrer eigenen Sprache nach Objekten des europäischen Kulturerbes zu suchen, ohne die einzelnen Websites der Kulturinstitutionen aufsuchen zu müssen. Mehr als sechs Millionen digitalisierte Objekte aus mehr als 1 000 europäischen Museen, Bibliotheken, Archiven und audiovisuellen Sammlungen sind bereits heute über Europeana zugänglich.

In den nächsten zwei Jahren wird Europeana zu einem voll-funktionalen Service ausgebaut. Ziel für 2011 sind 25 Millionen Objekte. Zwei Kernprojekte der EU sind für die weitere Entwicklung der Europeana verantwortlich: Europeana v.1.0 (<http://version1.europeana.eu/>) implementiert die Backend-Services und organisiert die Datenlieferung an die Europeana. Das Projekt ist auch für die Zusammenarbeit mit europäischen Kulturinstitutionen und nationalen Digitalisierungsportalen zuständig.

Das durch die ÖNB koordinierte Projekt EuropeanaConnect (www.europeanaconnect.eu) entwickelt weitere Kernkomponenten. Dazu gehören die Implementierung einer mehrsprachigen Suche, der Aufbau von benutzerfreundlichen Interfaces, die Entwicklung einer Europeana-Version für mobile Endgeräte und die Umsetzung innovativer Services wie z. B. E-Books-on-Demand. Zudem wird das Projekt für die Einbindung wichtiger Audio-Bestände in Europeana verantwortlich sein.



► **Dr. Harald Weigel**, seit 1996 Direktor der Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz, Präsident der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare seit 2002. Er ist weiters Sprecher von BAM-Austria/Kooperationsinitiative Bibliotheken, Archive, Museen und Präsident des Vereins Bibliotheken der Regio Bodensee.

Mit Wissen in die Zukunft

Unter den Titeln „Bibliotheken und Forschung“ sowie „Informationsportale“ widmeten sich am Freitag zwei Programmschienen beim Bibliothekskongress aktuellen Fragen des wissenschaftlichen Bibliothekswesens.

Autorin: Margit Rathmanner

Bibliotheken und Forschung

Erwerbungsprofile, die Vermittlung von Informationskompetenz und das Pflichtexemplarrecht von Online-Publikationen wurden Freitagvormittag im Programm der wissenschaftlichen Bibliotheken vorgestellt. Die vorgestellten Abschlussarbeiten wurden im Rahmen des Universitätslehrganges „Library and Information Studies MSc“ (www.bibliotheksausbildung.at) erstellt und zeigten, dass der State of the Art in der Bibliothekszukunft auch weiterhin in der intensiven Forschungstätigkeit manifestiert ist.

▶ **Erwerbungsprofile (Marion Kaufer)**

Marion Kaufer weist mit ihrer Arbeit „Erwerbungsprofile in wissenschaftlichen Bibliotheken – eine Bestandsaufnahme“ auf die Wichtigkeit der Bestandspolitik hin. Dabei geht es zunächst um eine Klärung der Terminologie von Erwerbungsprofilen und von Fragen zur Notwendigkeit weiters zum Nutzen von solchen. Ein weiterer Teil allgemeinen Charakters behandelt Richtlinien, Vorgaben und Hilfsmittel zur Erstellung von schriftlich fixierten Erwerbungsrichtlinien. Schließlich wird die eigentliche Bestandsaufnahme zu Erwerbungsprofilen an wissenschaftlichen Bibliotheken ausgeführt, wobei der Schwerpunkt auf dem deutschsprachigen Raum liegt. Neben einem Exkurs zu Erwerbungsrichtlinien im angloamerikanischen Sprachraum runden zum Schluss die bisher theoretische Auseinandersetzung Stimmen aus der Praxis und Berichte zur Alltagstauglichkeit von Erwerbungsprofilen die Bestandsaufnahme ab.

▶ **Informationskompetenz (Sylvia Sproger)**

Sylvia Sproger sensibilisierte die KongressbesucherInnen mit ihrer Abschlussarbeit „Lernziel Informationskompetenz. Eine Vision für die Bibliotheken der Kirchlichen Pädagogischen Hochschulen?“

über die Notwendigkeit der Vermittlung von Informationskompetenz.

Ziel der vorliegenden Master Thesis war es herauszufinden, ob und wie die wissenschaftlichen Bibliotheken der Kirchlichen Pädagogischen Hochschulen ihre BenutzerInnen beim Erwerb von Informationskompetenz (IK) unterstützen können. Der theoretische Teil enthält alle wichtigen Aspekte zum Thema IK und bildet somit die Grundlage für den praktischen Teil. In diesem kristallisiert sich anhand einer Untersuchung der Bibliothekshomepages und einer schriftlichen Befragung der BibliotheksleiterInnen heraus, dass die Förderung der IK noch nicht zur Strategie der Bibliotheken zählt.

Den Abschluss des praktischen Teils bildet daher ein Pilotmodell für die Bibliothek der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau zur Förderung der IK, das auf den Modellen des theoretischen Teils basiert und auf die im praktischen Teil gewonnenen Erkenntnisse aufbaut.

▶ **Pflichtexemplarrecht (Christian Recht)**

Christian Recht (ÖNB) erstellte in seiner Abschlussarbeit „Digitale Publikationen im österreichischen Pflichtexemplarrecht unter besonderer Berücksichtigung internationaler Rahmenbedingungen“ eine Darstellung der rechtlichen Situation in Zusammenhang mit der Ablieferung von elektronischen Medien. Nationalbibliotheken haben den Auftrag, das publizistische Schaffen des eigenen Landes möglichst vollständig zu sammeln. Mit zunehmender Verbreitung digitaler Medien stehen die Bibliotheken vor der Herausforderung, neue Strategien zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu entwickeln. Der österreichische Gesetzgeber hat auf die zunehmende Produktion von Information in digitaler Form zuletzt, nachdem bereits im Jahr 2000 Offline-Medien in das Pflichtexemplarrecht einbezogen worden waren, mit einer per 1. März

2009 wirksamen Änderung des Mediengesetzes reagiert, die Sammel- und Archivierungsauftrag der ÖNB auf Online-Medien erweiterte. Diese neuen gesetzlichen Regelungen werden unter Berücksichtigung grundsätzlicher Themen bei der Archivierung digitaler Informationen und vor dem Hintergrund der internationalen Entwicklungen dargestellt, abgeglichen und kommentiert.

Informationsportale

Die Fülle der Datenbanken und Informationsquellen nimmt ständig zu. Wer soll da noch den Überblick der Angebote im Griff haben? Ohne technische Unterstützung stoßen wir bald an unsere Grenzen. Weiters wächst auch die Zahl der Informationsportale unterschiedlicher AnbieterInnen. Auf Web 2.0-Technologien und Datenindexierung aufbauend, wird die Informationsrecherche optimiert. Eine größtmögliche Integration in eigene Netzstrukturen und der direkte Zugriff auf Volltexte stellen ein optimales Portal dar. Vier unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten wurden im Rahmen des Kongresses präsentiert.

► „Lesesaal“ (Johanna Kastner)

Der „Lesesaal“ von Austrian Standards plus stellt für Bildungseinrichtungen eine neue Art der Normen-Recherche und Normeneinsicht dar. Über eine Internet-Applikation besteht die Möglichkeit, Dokumente am Bildschirm online zu lesen – ähnlich einem e-book. Er ermöglicht den Bildungseinrichtungen die Bereitstellung eines umfassenden Portfolios, um den Studierenden und Auszubildenden einen einfachen und vielseitigen Zugang zu aktuellen Normen zu bieten und dies auf kostengünstiger Leasingbasis mit ausgelagerter Administration und Archivierung der Dokumente.

► DigiBib next Release (Margit Rathmanner)

„DigiBib“, das Rechercheportal der UB Krems, stellt die ressourcenübergreifende Literaturrecherche der Universitätsbibliothek Krems dar. Bibliothekskataloge, Datenbanken, elektronische Fachzeitschriften und Bücher können parallel in einer Rechercheanfrage durchsucht werden. Ebenso ist die gezielte Anfrage in einzelnen Datenbanken oder E-Journals möglich. Durch das kürzlich aktualisierte Release 6 wurden Suchfunktionen vereinfacht und die Oberfläche neu angepasst. In Verbindung mit dem HAN-Server wird der Fernzugriff auf Volltexte von Fachzeitschriften angeboten.

DigiBib stellt für die NutzerInnen der Universitätsbibliothek Krems eine einfach anwendbare Suchoberfläche dar, welche sich in der Praxis bestens bewährt.

► EBSCOhost integrated search (Katrin Kaiser)

Mit der EBSCOhost integrated search (EHIS) können elektronische Ressourcen über eine Plattform recherchiert werden. Die Quellen können anbieterübergreifend nach verschiedenen Kriterien gebündelt und mit eigenen beschreibenden Texten versehen werden. Schnelligkeit, eine intuitive Oberfläche, sowie eine einfache Administration stehen im Vordergrund. Durch die Einbindung zahlreicher Features (z. B. clustering, time-slider, folder) können NutzerInnen zeitsparend in den Ressourcen recherchieren. Das Layout des Suchportals kann individuell nach den Wünschen der Bibliothek gestaltet werden.

Der Vortrag bot zudem einen kurzen Überblick über die neue indexierte Suche genannt „EBSCO Discovery Service“. Dabei werden die Metadaten verschiedener AnbieterInnen via EBSCOhost indexiert zugänglich gemacht. Für das Rechercheportal werden zudem auch die Katalogdaten indexiert und über eine Bestandsabfrage in Echtzeit ist jederzeit ersichtlich, ob das Medium derzeit verfügbar ist. Der Umfang an Metadaten ist einzigartig sowohl im Hinblick auf die Vielfalt der AnbieterInnen als auch auf die Tiefe der Metadaten.

► PHAIDRA (Susanne Blumesberger)

„Phaidra“, ein Akronym für Permanent Hosting, Archiving and Indexing of Digital Resources and Assets, ist ein gesamtuniversitäres Digital-Asset-Management-System mit Langzeitarchivierungsfunktionen. Es eröffnet für Lehre, Forschung, Verwaltung und die einzelnen AkteurInnen die Möglichkeit, ihre Publikationsleistungen in Forschung und Lehre zu speichern, zu dokumentieren und zu archivieren. Phaidra ist ein „offenes“ System. Die Software wurde auf Basis von Open Source entwickelt. Das Recherchieren und Sichten der Inhalte ist weltweit möglich. Sämtliche in Phaidra abgelegte Objekte erhalten einen „permanenten Link“. Dabei verhält es sich wie mit der Signatur einer Publikation in einer Bibliothek: Dieser permanente Link ist jederzeit weltweit abrufbar und kann zitiert oder weiterverschickt werden. Die Leitidee beim Aufbau des Systems war, die Langzeitarchivierung der wertvollen Daten an der Universität Wien auf einfache Weise möglich zu machen.



► **Margit Rathmanner**, MAS, MSc, Universitätslehrgang Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Donau-Universität Krems sowie Lehrgang Management in Bibliotheken an der FU Berlin. Leitung der Bibliothek der Donau-Universität Krems seit 1999.